



Weltwärts-Freiwilligendienst in Cuenca, Ecuador
Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.

Einsatzstelle: San José de Calasanz, Schule für Menschen mit Behinderungen

Bericht von Bo ten Berge, November/Dezember 2022

Hallo. Schön, dass Du wieder hier bist! Die zwei Monate seit meinem ersten Bericht sind wie im Flug vergangen und ich habe die Zeit sehr genossen. Gemeinsam mit anderen Freiwilligen (FW) war ich viel unterwegs und auf Reisen, in der Zeit dazwischen habe ich meinen Alltag und meine Routinen weiter gefestigt sowie flüssiger Spanisch sprechen gelernt. Zu meiner Gastfamilie gehöre ich inzwischen wie ein fünftes Familienmitglied dazu und dann waren da natürlich noch einmalige Weihnachten und Silvester...

FREIZEIT

Angefangen hat der November jedoch mit den „fiestas de Cuenca“, von denen ich im vorherigen Bericht schon etwas erzählte: Einmal im Jahr feiert die Stadt ihre Gründung (seit dem 3. November 1820) und ihre Unabhängigkeit und es finden bürgerliche, militärische und kulturelle Gedenkveranstaltungen statt.

Direkt darauffolgend besuchten mich nacheinander zwei FW, die ich beide im Vorbereitungsseminar in Bonn kennengelernt hatte! Es war sehr schön, sich auszutauschen. aufs Neue bemerkte ich, wie stark unterschiedlich unsere Leben im selben Land aussehen. Eine der beiden lebt bei den Shuar, einer indigenen Gemeinde im Amazonastiefland, und die andere FW lebt in einem Fischerdorf in der Nähe von Guayaquil.

Ein weiteres Highlight meiner Freizeit waren zwei Tage in den Cajas. Mit meinen FreundInnen besuchte ich zum ersten Mal die Cajas und wir zelteten dort! „El Cajas“ ist der Nationalpark, der eine dreiviertel Stunde mit dem Auto von Cuenca entfernt und für den -mit seinen ca. 360 Lagunen- der Süden Ecuadors berühmt ist. Was wirklich auf uns zukommen sollte, wussten wir nicht, als wir FW unsere Rucksäcke brav entlang der Packliste des guides (aka der Gastcousin von Wendelin) packten: Neben einem gelben Kautschuk-Regenmantel (den hier jede Gastfamilie mindestens in zweifacher Ausführung besitzt) packten wir also Isomatte und Schlafsack, eine Tafel Schokolade und zwei Bonbons pro Person ein. Voller Motivation liefen wir gemeinsam los und entschieden uns direkt zu Beginn, ganz selbstbewusst, für einen langen und etwas schwierigeren Weg zu der Lagune, die uns am imposantesten vorkam. Unser Ziel war die, wie eine Condor geformte, Lagune namens „Taita chugo“ („Taita“ ist Kichwa für „Papa“ und „Chugo“ ist der Name eines kleinen gelben Andenvogels). Es wurde dann jedoch langsam dunkel, als wir nach 4h durch den Lianenwald kraxelnd, um Sümpfe herum wadend und an Steinwänden hochkletternd immer noch eine Stunde vor uns hatten. Die Stimmung war aber gut und wir hatten viel Spaß, halfen uns weiterhin gute Tritte zu finden, wechselten uns mit dem Tragen der Zelte ab, teilten unsere Snacks und stimmten ab und zu ein Lied an. Das wir in Deutschland und Österreich Wanderlieder haben, war den EcuadorianInnen eher befremdlich. Wir fanden dann auch einen guten Platz, um

unsere Zelte aufzuschlagen, aßen unsere mitgebrachten zwei Bonbons pro Person sowie Brot-, Reis-, Nudel-, Kuchen- und Popcorn Vorräte komplett auf, spielten ein wenig auf einer mitgebrachten Ukulele und lauschten im Dunkeln auf unbekannte Geräusche. Es gibt in den Cajas Pumas- nur kleine, wie uns Wendelins Gastcousin versicherte-, und Bären. Von denen träumten wir jedoch nur. Am nächsten Morgen wachten wir um halb sechs auf und genossen nach einer weiteren Stunde Laufen, bzw. weiterhin unbarmherzig steile Fels Aufgänge hochkraxeln, unser Frühstück mit einer unglaublich schönen Aussicht auf die Lagune.

Super fertig aber glücklich warteten wir etwas später und etwas verschlammt an der Straße auf den Bus, der uns wieder zurück nach Cuenca bringen sollte. So selig habe ich noch nie in einem Bus geschlafen!

SAN JOSE

In San José komme ich weiterhin sehr gerne zur Arbeit. Dort passieren auch immer wieder unerwartete Dinge. An einem ganz normalen Donnerstagmorgen z.B. kam die Schulleiterin in meine Klasse und gab allen (inklusive mir!) freie Eintrittskarten für einen Zirkus, der in die Stadt gekommen war. Ich freute mich unglaublich, während die Kinder es nur teilweise mitbekamen. Weil keine SchülerInnen meiner Klasse bei dem im ersten Bericht beschriebenen „desfile artesanal“/Stadt-Lauf mitliefen (einige haben Schwierigkeiten mit dem Laufen, für andere wäre das emotional zu aufregend gewesen), freute ich mich umso mehr darüber, dass sie hierzu eingeladen wurden. Einen Adventskaffee-Nachmittag mit meiner Familie bei Tanten musste ich etwas nach hinten schieben, um mich spontan nach dem Nachmittagsunterricht mit den anderen FW auf den Weg zum Zirkus zu machen. Die circa 20 ZirkuskünstlerInnen kamen aus der Ukraine - glücklicherweise ohne Tiere. Im ersten Moment war es sehr verwirrend große, weiße Menschen in der Öffentlichkeit etwas präsentieren zu sehen, das Programm und die ArtistInnen waren super und es machte viel Spaß, zuzuschauen. Sogar freies Popcorn und Zuckerwatte wurde an alle ausgegeben und der Zirkusclown brachte Wendelin und drei weiteren ZuschauerInnen verschiedene Tänze mit Regenschirmen bei. Wir Menschen aus San José kringelten uns vor Lachen. Und zum Adventskaffee kamen wir auch noch pünktlich.

Die vorweihnachtliche Zeit zeichnete sich in San José vor allem durch die „Novena“ aus. Die in Ecuador übliche Gebetsform beginnt neun Tage vor heilig Abend und es werden eine halbe Stunde lang biblische Texte vorgelesen, Fürbitten gesprochen und am Anfang und am Ende gemeinsam Villancicos, (das sind folkloristische Weihnachtslieder) gesungen. Auch in meiner Gastfamilie hielten wir beim Frühstück in der Gastfamilie die Novena ab. In der Schule planten wir außerdem verschiedene Auftritte. Vor den Eltern der SchülerInnen spielten wir kleine Krippenspiele vor und mit der Musikgruppe von San José sangen und spielten wir Villancicos: dabei waren neben dem Chor die Musikgruppe BESO mit Blockflöten, Schlagzeug, Klavier, einer Querflöte und Liras (Metall Xylophone) vertreten!

Am ersten Weihnachtsfeiertag der SchülerInnen versammelten sich nur die LehrerInnen und wir FW nochmal in der Schule. Wir wussten, dass wir etwas Musikalisches und Gruppenspiele hatten vorbereiten sollen und es stellte sich heraus, dass der ganze Tag als Kollegenteam-Tag gestaltet war! Im Laufe des Tages tanzten wir zusammen, machten Musik, aßen ein leckeres Weihnachtsessen und spielten „Reise nach Jerusalem“. Es war ein super schöner, aber auch langer Tag. Denn am Nachmittag stand noch ein Wettbewerb mit dem Schülerchor von San José an, der auf der anderen Seite der Stadt stattfand. Die SchülerInnen warteten schon

auf uns. Wir hörten zuerst eine ganze Weile den Auftritten der anderen Schulen zu, die alle die gleichen vier Villancicos sangen(!), bis wir endlich dran kamen. Auch wenn wir kein Geld für extra Background-TänzerInnen hatten und kein Feuerwerk explodieren ließen, wie die anderen AntreterInnen, gaben wir natürlich unser Bestes. Geschlagene drei Stunden warteten wir danach noch auf die Ankündigung des Gewinners. Um acht Uhr abends wurde dann verkündet, dass wir nicht gewannen- ja sogar den letzten Platz gemacht hatten. Etwas niedergeschlagen, nahmen wir einen Karton voller Trostsüßigkeiten entgegen. Bis zu 1000 Dollar hätten wir gewinnen können und unsere Schule ist ganz klar diejenige gewesen, die dieses Geld am meisten gebraucht hätte. Unsere Direktorin meinte zu mir jedoch etwas sehr Schönes: „Das Wichtigste ist, dass die SchülerInnen für sich bemerken, dass sie so etwas können! Und dass auch das Publikum sieht, zu was sie doch fähig sind.“

Die Aufgaben von uns FW wechseln periodisch ungefähr alle zwei Monate. Wie ich im letzten Bericht schon beschrieb, verbrachte ich die erste Zeit in der „escuela“, also im Unterricht mit den Jüngsten der Schule, die noch nicht in den Werkstätten arbeiten können. Ich erklärte mich dazu bereit (mit einem anderen, auch neuen Lehrer) einen einzelnen Schüler zu betreuen, der 2:1 betreut werden muss, weil er Aggressions-, Wut- und Trauerausbrüche hat, die man besser zu dritt bewältigt. Tagesabhängig probierten wir uns in Verschiedenstem aus, um ihm den Umgang und Spaß mit Regeln beizubringen. Wir machten große Fortschritte, ich lernte viel in der Arbeit mit AutistInnen dazu und wir freuten uns über jeden Tag, der gut lief. Trotzdem ist eine professionelle therapeutische Hilfe notwendig, die ich dem Schüler so nicht geben kann. Und für die Personen, die mit ihm arbeiten, braucht es ganz klar Supervision. Leider hat die Schule weder für das eine noch das andere genug Geld. Wie wir in einer Besprechung über die Finanzierung von San José mit dem für uns zuständigen Lehrer Oswaldo erfuhren, wird die Schule nur zu 50% vom Staat finanziert. Die anderen 50% teilen sich in Unterstützungen von verschiedenen Organisationen und einmalige Spenden auf. 75% der SchülerInnen können zudem nicht die monatlichen Kosten des Schulbeitrags zahlen und so sind dauerhaft finanzielle Lücken zu füllen.

Nach den Weihnachtsferien arbeitete ich noch eine kurze Weile weiter mit dem Schüler, bemerkte dann aber, wie ausgelaugt ich inzwischen von dieser Arbeit war. Nach einigem hin und her, weil ich einerseits den Lehrer, mit dem ich zusammenarbeitete nicht alleine lassen wollte und selber die Arbeit schon sehr spannend fand, beschloss ich zu fragen, ob die Lehrerin der Klasse gemeinsam mit dem Lehrer des Schülers ohne mich für den Schüler da sein können. Nach einem weiteren Gespräch mit der Direktorin wechselte ich dann vor ein paar Tagen komplett in die Werkstätte! Seitdem genieße ich den Austausch mit allen SchülerInnen sowie das Kennenlernen der verschiedenen Werkstätte. Grundsätzlich freue ich mich in San José immer auf die informellen Treffen mit Oswaldo, auf die Musikprobennachmittage, auf die Essenspausen vormittags, in denen ich mich mit den anderen Freiwilligen treffe und fühle mich dort rundum sehr gut aufgehoben.

AKTUELLE LAGE: Seminare, Gastfamilie, Freiwillige

Alle zwei Monate treffen wir 15 FW in Cuenca uns mit Carmen, um alles zu besprechen, was uns auf dem Herzen liegt und erarbeiten außerdem bestimmte, von uns zu Beginn überlegte, Themen. Dieses Mal wurde das Treffen in einen Vortrag über die Kolonialisierung Amerikas und einen Workshop zum Thema Selbstbewusstsein aufgeteilt. Wir konnten uns hinterher alle darauf einigen, etwas

Neues aus beiden Thematiken für uns mitgenommen zu haben und die Geschichte der britischen bzw. europäischen Kolonialisierung Amerikas gerne noch vertiefen zu wollen.

Carmen organisierte für den dritten Advent ein Adventstreffen mit uns, mit unseren Gastfamilien und einigen VertreterInnen der Einsatzstellen! Wir FW sollten im Voraus alle etwas Weihnachtliches mit unseren Familien backen, das es in Deutschland/Österreich traditionell gibt und unser Familien mit uns etwas typisch Ecuadorianisches, das es hier an Weihnachten gibt (wir brachten Engelsaugen als Plätzchen und ecuadorianisches Früchteweihnachtsbrot mit). Außerdem bereiteten wir in den Gruppen der einzelnen Einsatzstellen kleine musikalische Vorstellungen vor: wir aus San José sangen ein Villancico („el burrito de belen“/der Esel aus Bethlehem) samt Lira Begleitung. Zum Schluss genossen wir alle das leckere Essen. Was zwischen den ganzen süßen Plätzchen natürlich nicht fehlte- es spielt sich ja immer noch alles in Ecuador ab- ein riesengroßer Topf voller Reis. Ich fand es sehr spannend, alle Gastfamilien mit ihren Freiwilligen zu sehen.

In meiner Gastfamilie fühle ich mich sehr wohl. Um Weihnachten herum haben wir uns alle wieder mehr Familienzeit geschaffen und gemeinsam gebacken, wir sind zu einer Ballettaufführung von Paula gegangen (sie hat eine wunderbare Schneeflocke gespielt) und waren hinterher spontan mit einem größeren Teil der Familie Cuy essen. In einem Wochenendhaus einer Tante, etwas südlich von Cuenca in Yunguilla, haben wir einen Tag in einer familiären Runde mit etwa 20 Menschen verbracht. Ich habe eine Gastcousine, die in meinem Alter ist, sowie viele schon bekannte Gesichter besser kennengelernt. Wir schwammen den ganzen Tag lang im Pool, spielten Karten, genossen ein von allen zusammengewürfeltes Buffet (hauptsächlich Reis, Fleisch, Salate und Mote), ernteten im Garten lila Mangos und Quetschmangos (meine absoluten Lieblingsmangos) und ich habe eine angeheiratete deutsche Tante und ihren cuencanischen Mann kennengelernt, die für eine kurze Zeit hier bei ihrer Familie zu Besuch waren. Ihre Kinder erziehen sie in Berlin bilingual, weswegen den Kleinen auch immer wieder etwas deutsches herausgerutscht ist, was ich sehr gerne gehört habe :).

In der Vorweihnachtszeit waren wir drei Erwachsenen bei einem frühen Kleinformat des „paseo del niño“/ „Der Weg des Jesuskindes“ von Paula und Emilio mit dabei, die durch ihre religiöse Früherziehung mit einer Gruppe in besonders festlicher Verkleidung bei diesem Umzug mitlaufen durften.

Für den echten „paseo del niño“ am 24. finden sich in der Stadt Hunderte von Menschen zusammen, die sich bunt verkleiden und mit Pferden und Eseln, die mit Früchten und Blumen beladen sind, gemeinsam durch die Stadt ziehen. Am Abend des 24. kamen etwa zehn Verwandte zu uns nach Hause zu Besuch. Wir sangen den Abend lang ecuadorianische Lieder im Wohnzimmer (ich sang ihnen auch Deutsche vor:)), spielten Gitarre dazu und es wurden Geschichten aus alten Zeiten zum Besten gegeben. Das war wirklich schön. Weil ich fast alle BesucherInnen noch gar nicht kannte (meine Gastfamilie hat immer noch eine Cousine, einen Onkel oder eine Großtante, die ich noch nicht kenne), fühlte ich mich trotz der unglaublichen Gastfreundschaft etwas fremd und es war komisch zu wissen, dass meine Familie in Deutschland durch die 6h Zeitverschiebung schon längst wieder schlief. Um 00:00 Uhr holten wir die quasi schon eingeschlafenen Kinder zu uns runter und es gab ein festliches Weihnachtessen, ganz klassisch mit „Pavo del horno“, also mit Truthahn. Am 25.12. gab es im Haus der Oma mit der Familie meines kleinen Gastcousins

dann die Bescherung. In diesem kleineren Familienrahmen fühlte ich mich sehr wohl und genoss die Zeit mit meiner Gastfamilie sehr. Es folgten ganz entspannte Familientage und ich telefonierte auch wieder ausführlicher nach Hause, was ganz schön war. :)

FERIEN

In letzter Zeit habe ich mir einige Urlaubstage zum Reisen genommen. Mit Hanna, Laura, sowie Alma (eine Freundin, mit der ich zusammen in San José arbeite) und einer Freundin von Hanna, die sie aus Deutschland besuchen kam, trafen wir uns Ende November für ein paar Tage in Baños de Ambato, einer sechs Stunden nördlich von Cuenca gelegenen, touristischen, aber super süßen kleinen Stadt, die schon zum Amazonasgebiet (mäßiges Klima und Landschaft) gehört. Ich genoss unser Backpacker-Hostel, in dem in der gemeinsamen Küche füreinander gekocht, gesungen und Sprachen gelernt wurden. Wir schauten uns öffentlich das letzte Ecuadorspiel der WM an, zogen beim Ziplining kopfüber an Wäldern und Flüssen vorbei (das hat so Spaß gemacht!!) und schwammen in den heißen thermischen Quellen, für die Baños so bekannt sind. Es heißt, dass das aus dem Vulkan „Tungurahua“ entspringende Wasser heiliges Wasser sei, und dass von Zeit zu Zeit die Jungfrau Maria an nahe gelegenen Wasserfällen zu sehen sei.

Von dort aus fuhren wir weiter in den Regenwald hinein bis Cuyabeno. Das Naturreservat Cuyabeno liegt im Nordosten Ecuadors nahe den Grenzen zu Kolumbien und Peru. Dort hatten wir eine viertägige Tour gebucht und freuten uns bereits riesig. Was uns erwartete, übertraf aber alle Vorstellungen! Ich meine, wir sahen bereits am ersten Tag rosa Flussdelfine einen Steinwurf entfernt aus dem Wasser gucken! Untergebracht waren wir in einer Lodge. Wir unternahmen in Gruppen von bis zu zehn Personen Wanderausflüge durch den Regenwald, schwangen an Lianen, schwammen im Sonnenuntergang in Lagunen, in denen wir auf dem Heimweg im Dunkeln von unserem kleinen Kanu aus, nicht ganz so kleine Kaimane mit der Taschenlampe entdeckten. Auf unseren Ausflügen lernten wir alles Mögliche über die Tiere und die Fauna, die wir entdeckten. Dabei war von Taranteln, verschiedene Affenarten, über eine Wildschweinherde von Hunderten von Tieren, die wir einen Hang herunter rennen hörten, bis zu wunderschönen großen Schmetterlingen und den buntesten Aras alles dabei. In der Lodge lernten wir zwei Mexikaner kennen, mit denen wir am letzten Abend einen Tanzabend veranstalteten. Wir genossen die Tage sehr und konnten uns gar nicht sattsehen!

Eine weitere Reise unternahm ich mit Hanna nach Quito, wo der alljährliche Weltwärtstag stattfand. Zu dem werden alle deutschen FW des aktuellen Jahres vom deutschen Botschafter eingeladen. Es war super schön, so viele andere FW kennenzulernen und von ihrem Leben zu hören und gleichzeitig schon bekannte wiederzutreffen. Wir nahmen an kleinen Koch- und Tanzworkshops teil, hörten einen Vortrag zur Sicherheit im Land und hatten die Möglichkeit, dem Botschafter offene Fragen zu stellen.

FW, die wir in Quito trafen und kennenlernten, sahen wir schon zum Ende des Jahres wieder, als wir FW aus Cuenca über Silvester alle an die Küste fuhren. Nach Weihnachten verbrachte ich erst ein paar Tage mit Hanna an den Stränden vor Manta, was superschön war! Wir surfen, genossen das Costa-Essen und lernten einige Menschen vor Ort kennen. Zu Silvester trafen wir uns dann mit den anderen in Puerto Lopez, einer schönen kleinen Küstenstadt. Wir organisierten uns eine Tour auf die „Isla de la Plata“ (durch die wunderschöne Natur auch bekannt als die „Galapagos Insel der Armen“), besuchten Küstenstädte wie Montañita und genossen

ganz viel Zeit am Strand. Am Silvesterabend feierten wir am vollen Strand inmitten von aufsteigenden Himmelslaternen und Feuerwerken und freuten uns einfach, alle beieinander zu sein.

Es ist unglaublich, dass nun schon fast fünf Monate hier vergangen sind und ich bin super dankbar für alles, was ich hier erleben darf. Die Gastfreundschaft allen voran. Ich freue mich schon sehr auf die nächste Zeit, u.a. steht schon bald das Zwischenseminar in Puyo an!

FUNFACTS

Zum Schluss wieder drei Funfacts zu Lateinamerika:

- 1) Mindestens sieben unterschiedliche Decken sind auf jedem ecuadorianischen Bett vorzufinden. Unterschiedliche dünne und dicke Decken, aber auf jeden Fall mindestens sieben. Immer.
- 2) Aufgespannte Regenschirme sieht man hier jeden Tag- weil das Wetter so wechselhaft, aber immer recht extrem ist, nutzt man den Regenschirm also mal als Regenschutz, mal als Sonnenschutz.
- 3) In Venezuela gibt es „Heladerias“, also Eisläden, die auf verschiedenste Fleischgeschmacksorten spezialisiert sind. Bisher habe ich jedoch noch keine/n EcuadorianerIn getroffen, der/die sich das als lecker vorstellt.



Campen im Nationalpark „cajas“ und das Adventstreffen mit Carmen und unseren Gastfamilien.



Über den Dächern Baños´ und an den Thermequellen.



Unsere Lodge in Cuyabeno und weitere Eindrücke aus dem Regenwald.

Küsten in der Nähe von Manta und wir FW am Kochen in Puerto Lopez. Außerdem blueboobi-Taucher, die Bewohner der „isla de la plata“.

